

Laibacher Zeitung.

Nr. 125.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 4. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 29. Mai d. J. wird das nachfolgende Organisationsstatut zur Errichtung des freiwilligen Alpenjäger-Corps hienmit bekannt gegeben.

Laibach, am 3. Juni 1866.

Sr. I. I. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

Organisations-Statut

zur Errichtung des freiwilligen Alpenjäger-Corps.

Se. I. I. Apostolische Majestät der Kaiser haben die Aufstellung eines freiwilligen Alpenjäger-Corps in den Herzogthümern Steiermark, Kärnten und Krain für den Kriegsfall und auf Kriegsdauer allergnädigst zu genehmigen und mit der Organisation desselben den Major in der Armee Arthur Graf Mensdorff unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant und Ernennung zum Commandanten dieses Corps zu betrauen geruht.

A. Bestimmung.

Daselbe erhält die Bestimmung zur Eintheilung und Verwendung bei der Südmarmee.

B. Organisation.

1. Das Alpenjäger-Corps hat aus selbständigen Bataillonen zu bestehen, deren Zahl von der Opferwilligkeit der betreffenden Kronländer und dem Erfolge der Werbungen abhängt. Die Bataillone werden nach dem Lande, aus dem sie geworben sind, benannt.

Sollten einzelne Kronländer nicht das nöthige Contingent für ein Bataillon aufbringen, so wird aus den Angeworbenen zweier Länder ein Bataillon formirt, welches hiernach auch den Namen erhält.

2. Jedes Bataillon wird durch einen Major commandirt, aus dem Bataillonsstabe und sechs Compagnien in derjenigen Stärke formirt, welche für den Kriegstand eines I. I. Feldjäger-Bataillons (ohne Depot-Compagnien) vorgeschrieben ist.

Einer der beiden, für jede Compagnie bestimmten Oberjäger, welcher mit der Manipulation betraut wird, ist als non combattant im Stande zu führen.

3. Die Bataillone unterstehen dem Alpenjäger-Corps-Commandanten.

Deffen Corps-Stab besteht aus:

Einem Oberstleutnant (Commandant);

einem Hauptmann, Corps-Adjutant;
einem Oberleutnant, Corps-Proviant-Officier;
einem Rechnungs-Official;
einem Stabschreiber;
drei Officiersdienern.

4. Die Bataillons-Commandanten werden von Sr. Majestät ernannt.

Die Ernennung der Officiere, Parteien und Beamten erfolgt über Vorschlag des Commandanten des Corps aus pensionirten und quittirten Officiern, dann Individuen des Civilstandes, durch das Kriegsministerium.

Active Officiere der I. I. Armee dürfen in das Corps nicht überfetzt werden.

5. Die Mannschaft, einschließlich der Chargen u. f. w., wird im Wege der Werbung von Freiwilligen auf Kriegsdauer aufgebracht.

Die Werbung erfolgt in den genannten Kronländern unter den von den politischen Landesstellen einvernehmlich mit dem Commandanten des Corps aufzustellenden Bedingungen.

In Bezug auf die persönlichen Eigenschaften der Freiwilligen, ihre physische Tauglichkeit und deren Beurtheilung wird nach §. 15 des Gesetzes vom 4. Juli 1864, betreffend die Landesverteidigung in Tirol und Vorarlberg, dann analog der bezüglichlichen Bestimmungen aus der Instruction für die Untersuchung der Tauglichkeit bei den Landeschützen vorgegangen.

Wenn ein Bewerber um den Eintritt in das Corps wegen Untauglichkeit zurückgewiesen wird, darf kein schriftlicher Befund aufgenommen und auch kein Zeugnis an den Betreffenden erfolgt werden.

6. Der Eintritt in das Alpenjäger-Corps enthebt nicht von der durch das Heeresergänzungs-gesetz normirten Wehrpflicht; jedoch wird den zur Erfüllung derselben berufenen Alpenjägern gestattet, im Corps zu verbleiben, und es wird ihnen nach dessen Auflösung die im Corps zugebrachte Dienstzeit in die gesetzliche Dienstpflicht eingerechnet.

Das Kriegsministerium wird im Einvernehmen mit dem Staatsministerium den diesfälligen Vorgang analog jenem bezüglich der auf die Dauer des Bedarfes in die Armee eingetretenen Freiwilligen zu regeln haben.

7. Die Bestimmungen über die Adjustirung und Ausrüstung der Mannschaft, sowie jene über die Bewaffnung der Officiere werden den betreffenden Landesbehörden einvernehmlich mit dem Commandanten des Corps überlassen.

Die Mannschaft wird mit Stutzen und Haubajonnet bewaffnet.

8. Sämmtliche Kosten der Errichtung, einschließlich der Handgelder, der Bemontirung und Ausrüstung, wer-

den aus dem Errichtungsfonde (freiwillige Beiträge) bestritten.

Waffen und Munition werden aus den ärarischen Vorräthen erfolgt.

9. Sobald die Aufstellung eines Bataillons schlagfertig vollendet ist, wird über die diesfällige Anzeige des Alpenjäger-Corps-Commandanten das betreffende Landes-General-Commando, in dessen Bereich die Aufstellung erfolgte, die Musterung des Bataillons nach den in der I. I. Armee hiefür bestehenden Vorschriften bewirken und dasselbe, wenn es schlagfertig befunden wird, sogleich zur mobilen Armee absenden lassen.

10. Von dem Tage der vollzogenen Musterung an untersteht das Bataillon den Militär-Gesetzen und Vorschriften und tritt mit diesem Tage in die ärarische Verpflegung nach den Bestimmungen des Armee-Gebühren-Reglements.

11. Für die durch den eventuellen Krieg invalid werdenden Officiere und Mannschaft kommen die bezüglichlichen für die Armee bestehenden Vorschriften in Anwendung.

12. Die Auflösung des Corps erfolgt nach Beendigung des Krieges über Allerhöchste Anordnung.

C. Begünstigungen.

13. Nach beendigtem Kriege werden den Officiern und der Mannschaft, soferne sie bei der activen Armee bereits in Verwendung waren, bei ihrem Austritte aus dem Corps folgende Begünstigungen zugestanden:

a) Die I. I. pensionirten Officiere treten in den Pensionsstand zurück, jedoch in jener Charge, welche sie im Corps erlangt haben;

b) die mit Militärcharakter quittirten, in das Corps eingetretene Officiere behalten den erreichten Officierscharakter;

c) den Officiern aus dem Civilstande bleibt der Officierscharakter, wenn sie den in der I. I. Armee diesfalls vorgeschriebenen Anforderungen entsprechen;

d) die Verfügungen über die zu vorstehenden Kategorien nicht gehörigen Officiere behält sich Se. I. I. Majestät in Allerhöchster Gnade vor. Jedenfalls wird denselben eine halbjährige Gage-Abfertigung zugesichert;

e) der Mannschaft, welche bei Auflösung des Corps oder später, freiwillig oder durch das Loos die gesetzliche Dienstpflicht übernimmt, wird jedes Jahr, während welchem sie als Alpenjäger in ein Gefecht gekommen ist, für zwei Jahre in die spätere Militär-Dienstzeit eingerechnet.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliefung vom 22. Mai d. J. eine beim Krakauer Oberlandesgerichte erledigte Rathsstelle dem

Feuilleton.

Aus Oberkrain.

Ende Mai.

Der Frühling vergeht hier wirklich wie ein kurzer Morgentraum, denn wenn er längst schon da sein soll, ist es noch Winter, und wenn er sich dann endlich völlig entfaltet, so ist es auch schon Sommer. Wir können nun weder sagen, daß wir erst Frühling, noch daß wir schon Sommer haben: der Schnee ist von den Bergen noch nicht verschwunden und die Gräße, die er uns Morgens und Abends in meist wenig sanfter Art zusendet, ersticken jedes Aufstreben vorzeitiger Frühlingsluft; die Rothberger'schen Annoncen „ein Frühlingsanfang um 12 fl.“ haben für Unsereinen so wenig Reiz, als etwa ein Bodenrock für den neapolitanischen Pazzaroni, der eine glänzende Sommernacht auf kaltem Marmor ver-schlafft. — Ich hörte jüngst jemand sagen: es sei bei uns wie in Schweden, tief liegt noch der Winter im Lande, da erwacht plötzlich wie durch einen Zauberschlag die Natur, alles verjüngt und belebt sich, ohne daß wir fast den Uebergang gewahr werden. Und in der That ist es so: wir stehen an der Schwelle des Juni, der „Wonnemond“ ist überschritten, die Natur aber kargt noch mit allen ihren Frühlingsgaben, nach denen wir so heiß uns sehnen; kaum heut sie uns so viel Blumen, um am Frohnleichnamstage dem Herrn die Wege zu bestreuen, kaum so viel Grün, um damit die Häuser festlich zu schmücken.

Dem nicht genug, sie kargt auch mit dem blauen Himmel und hüllt sich in graue, undurchbringliche Nebel,

wie etwa ein Diplomat, der ja nichts von seinem inhalt-schweren Vorhaben verrathen möchte. Doch, wir wissen es ja, sie wird uns nicht enttäuschen, wie dieser, wir wissen es ja, daß hinter all' diesen Nebelgeheimnissen doch nur die Sonne und der heitere Himmel stecken, die sich endlich uns doch zeigen werden in ihrer ganzen Pracht und Milde. Die Natur kann uns ja doch nie enttäuschen, in dem ruhigen, bestimmten Gange ihrer Functionen liegt alles Kommende vor unsern Augen. Und wenn wir hierin, wie wir es in allem sollten, ihrem Beispiele folgten, so würden weniger Thränen den Boden nagen, auf dem wir leben. —

Der Oberkrainer Feuilletonist ist zwar seiner reichsten Fundgrube — dem reizenden Belles — nun etwas ferner gerückt, doch weiß er zu erzählen, daß dort schon einige Gäste eingetroffen seien, die jedoch über das diploma-tische Dunkel, in das sich die Verge hüllen, nicht son-derlich entzückt sind; er hat mit einigen dieser Herren gesprochen und sich ganz bescheiden nach dem Thermo-meterstande bei ihnen erkundigt, während er eifrig be-müht war, seine espenlaubzitternde Gestalt möglichst vollkommen in den rettenden Plaid einzuhüllen. Es hat also Belles trotz der mit Vernichtung bedroheten, sonnen-badverlethenden Pappeln noch immer Schattenseiten genug, um noch für einige Zeit dem Vortrab genügende Ge-legenheit zu einem ganz beschaulichen Leben zu bieten.

Auch in dem hohen Norden des Wurzner Save-thales, wo der Flieder schon seit mehreren Tagen auf-zublühen im Begriffe ist und die Rindbaumknospen den Versuch aufzubrechen soeben gewagt haben, hat sich schon die Avantgarde der Touristen in Gestalt eines britischen Naturfreundes blicken lassen, ist jedoch — wir wissen nicht, ob wegen des niederen Temperaturstandes, oder aus andern Gründen — wieder abgeseigelt, ohne daß

bisher das Gros der Armee gefolgt wäre. So sind wir denn immer noch in winterlicher Einsamkeit und harren geduldig des Frühlings, der da kommen soll.

Man könnte uns andererseits, so wenig anziehend unser eigensinniges Thermometer sein mag, doch um den tiefen Frieden beneiden, in dem wir hier leben, wenn nicht eben auch dieser Friede mitunter sehr langweilig wäre. Und wenn wir gegenüber den waffenraffenden Berichten, die durch die Tagesblätter schwirren, vor unseren Lesern heute ein sanftes Friedensbild entrollten, so geschah es sicherlich nicht in der Weise, als befände sich unser Wünschen und Wollen in Uebereinstimmung mit der tiefen Ruhe unserer äußeren Umgebung — nein! wir wollen damit im Gegentheile nur den grellen Con-trast beleuchten haben, der sich jetzt zwischen uns — unserem besten Innern — und der stillen Abgeschieden-heit herausgebildet hat, in der wir nun einmal zu leben verurtheilt scheinen. Ringsumher klirren die Waffen, man rührt die Werbetrommel, Truppen ziehen ab und zu; in Laibach, Krainburg, Villach, Tarvis, überall in unserer nächsten Nähe schon hallt es wieder von dem Donner des nahenden Kriegsgewitters, — nur wir sind noch in tiefer Ruhe! — Müßten wir uns da nicht vor-kommen, wie einsame Colonisten auf einer fernen Insel, an deren Küste schäumend die mächtigen Wogen des Weltmeeres schlagen, hinauslockend an den geliebten Hei-matstrand? — Ja, dort ist jetzt die Heimat jedes Oester-reichers, wo seine Brüder sich um die Banner des guten Rechtes schaaren, es mit ihrem Blute zu schützen! — Wen sollte es Wunder nehmen, wenn auch in uns, wiewohl noch tiefer Friede in unseren Bergen uns um-gibt, der heiße Drang erwachte, der jetzt so manche wackere Brust bewegt?

In unserer nächsten Nähe zieht sich am Gebirgs-

Kraflauer Landesgerichtsrathe Felix Dobrzański allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. dem gewesenen Landesgerichtsrathe und dormaligen Präses des provisorischen Berggerichtes in Nagybánya, Karl Glanzer, den Titel eines königlichen Rathes mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. den Honorarvicar der k. Freistadt Ofen Johann Kovács von Regdipolány zum Honorarconzipisten der k. Gerichtstafel tagfrei allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Tarnower Kreisgerichtsrath Michael Fialkiewicz zum Landesgerichtsrathe in Kraflau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Comité des Frauenvereins wurde mit folgender Zuschrift des hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates beehrt:

„Während das Ordinariat in Entsprechung des sehr geschätzten Ansinnens vom 26. Mai d. J. mit den von löblichem Comité hieher gelangten Abdrücken des Aufrufes, Angesichts der drohenden Kriegsgefahr mitzuwirken, daß sowohl den in den hiesigen Militärspitälern untergebrachten, als auch den am Transporte in andere Spitälern unsere Stadt berührenden kranken und verwundeten Kriegern Pflege, Labung und jede nur mögliche Unterstützung zu Theil werde, die Decanate mit den entsprechenden Weisungen theilt, wünscht es dem löblichen Comité unter dankvoller Anerkennung dieses wahrhaft christlichen, patriotischen und menschenfreundlichen Bestrebens den reichen Segen von Oben zu diesen Bemühungen und allen dabei Theilhabenden den ewigen Lohn für diesen opferwilligen Liebesdienst.“

Fürstbischöfliches Ordinariat.

Laibach, am 1. Juni 1866.

Bartholomäus m. p.
Bischof.

Herr Handelsmann Josef Gregoric hat dem Frauenverein zur Einlagerung von Wein 20 Stück fünfseimerige Weinfässer zur Verfügung gestellt.

Die Buchdruckereibesitzerin Rosalia Eger hat die unentgeltliche Besorgung der lithographischen Arbeiten für den Frauenverein bereitwilligst zugesagt.

Laibach, 4. Juni.

Obwohl die officiellen Pariser Blätter mit einer nicht zu verkennenden Absichtlichkeit sich in Friedenswartungen ergehen, ja selbst Aeußerungen des Kaisers, wie jene zu Rothschild: der Friede sei gesichert, und zu einem namhaften General: man brauche keine militärischen Vorkehrungen, der Krieg werde nicht ausbrechen — colportirt werden, in welche Kategorie auch die Friedenswette des Prinzen Napoleon gegen Herrn Girardin gehört, so sucht man doch bisher vergebens nach einer positiven Grundlage für diese sanguinischen Hoffnungen, so daß der skeptische Standpunkt der „Desterr. Ztg.“ vollkommen berechtigt erscheinen muß, welche sich über die Frage einer eventuellen Abtretung Venetiens in

bezeichnender Weise ausspricht. Dieselbe setzt auseinander, wie das unbestrittene Recht Oesterreichs auf seinen italienischen Besitz von der Conferenz nicht abgesprochen werden könnte und wie, falls Oesterreich ihn zu entäußern gewillt sein sollte, niemand in der Lage wäre, dasselbe zu entschädigen. „Von einer Entschädigung in Geld könne keine Rede sein; das wisse Italien, das wisse Europa im Voraus. Es bleibe also eine entsprechende territoriale Compensation.“ Wo und von wem solle diese beschafft werden? Gebe es, fragt die „Desterr. Ztg.“, eine res nullius, die einfach an Oesterreich zu überweisen wäre? Werde vielleicht der eine oder der andere der Conferenzstaaten, im Interesse des Friedens und zur Glorification gewisser „Prinzipien“, sich freiwillig auf den Opferblock legen? Oder wolle endlich die Conferenz, mutatis mutandis die Staatsweisheit des Grafen Bismarck adoptirend, das Entschädigungsgebiet „nehmen, wo sie es findet“, und gleich dem heiligen Erispinus dem armen Italien Schuhe aus gestohlenem Leder schneiden? Ein Viertes, was geschehen könnte, kennt das officiöse Blatt nicht.

Die Stellung der drei vermittelnden Großmächte bei der Conferenz schildert das Dresdner Journal auf nachstehende Weise: Das Einverständnis zwischen London und Paris ist ein vollkommenes, jedoch die Grundlagen dieses Einverständnisses sind in ein diplomatisches Geheimniß eingehüllt. Die Haltung Englands hebt sich augenblicklich in weit schärferen Umrissen hervor, als diejenige der Tuilerien, und ist eine der preussischen Regierung sehr feindselige, indem die Mitglieder des englischen Cabinetes für den Nothfall entschieden Partei zu nehmen beschloßen, worüber man sich mit Einwilligung der Königin in einem am 19. v. M. in Windsor abgehaltenen Cabinets-Conseil geeinigt hat. Eine Depesche des Grafen Clarendon an Lord Loftus und die Erklärungen, welche dem Fürsten Gortschakoff vom Baron Talleyrand gegeben wurden, sind die besten Commentare des Umschwunges in der continentalen Politik Englands und Frankreichs. Und warum dieser Umschwung? Weil, wie eine dem Kaiser Napoleon nahe stehende Persönlichkeit gesagt hat, die Engländer sich wegen des Londoner Vertrages rächen, vor allem aber Oesterreich zwischen zwei kriegslustigen Aufzählern nicht zum Falle kommen lassen wollen. Was das Petersburger Cabinet betrifft, so setzt es seine Bemühungen im Interesse des Friedens in Berlin fort; es würde aber neutral bleiben, wenn der Conflict zum Ausbruche käme. Fürst Gortschakoff glaubt nicht an den Krieg.

Keelleres Interesse als die mannigfachen, an den Congreß sich knüpfenden Combinationen können übrigens die Erklärungen Oesterreichs und Preußens in der Bundestagsitzung vom verfloßenen Freitag beanspruchen.

Die österreichische Erklärung lautet in der vollständigen telegraphischen Analyse:

„Oesterreich kann ruhigen Bewußtseins auf die beharrlichen Bestrebungen zurückblicken, in der Elbeherrzogthümerfrage ein Einverständnis mit Preußen zu Stande zu bringen. Se. Majestät der Kaiser ist in seinen Zugeständnissen so weit gegangen, als es die Würde Oesterreichs und das deutsche Bundesrecht nur irgend erlauben. Preußen hat unberechtigte Forderungen aufgestellt und in steigendem Maße seine Neigung bekundet, dieselben rücksichtslos und selbst gewaltsam durchzusetzen.“

Wie es nach dem Wiener Frieden gedroht, die Räumung Holsteins von den Bundesstruppen zu erzwingen, so behandelt es auch Oesterreich gegenüber die Herzogthümerfrage als Machtfrage und stützt sich hiebei auf die Hilfe auswärtiger Gegner des Kaiserstaates.

Schon zur Zeit des Gasteiner Vertrages trat dieses Bestreben hervor und erneuerte sich, als Oesterreich Holstein nicht nach den Geboten der Annexionspolitik regieren wollte. Von zwei Seiten gefährdet, hat sich Oesterreich in Vertheidigungszustand gesetzt. Die militärischen Vorkehrungen gegen Italien können unberührt bleiben.

Die Heeresaufstellung gegen Preußen ist Oesterreich bereit rückgängig zu machen, sobald es weder auf das eigene, noch auf das Gebiet eines Bundesgenossen einen Angriff zu besorgen hat und gegen die Wiederkehr der Kriegsgefahr Sicherheit geboten wird.

Diese hängt für Deutschland wie für Oesterreich davon ab, daß in Deutschland nicht die Gewalt, sondern Recht und Verträge regieren, und daß auch Preußen, obwohl es eine europäische Macht ist, den Frieden und die Bundesbeschlüsse achtet, daß ferner die schleswig-holsteinische Frage nicht nach einseitigen Ansprüchen, sondern nach Bundes- und Landesrecht gelöst werde.

Mit Beziehung auf die Erklärungen vom 24ten August 1865 (worin Oesterreich und Preußen Mittheilungen über das Ergebnis ihrer Beratungen versprochen) erklärt der Präsidialgesandte, daß die Bemühungen Oesterreichs für einen bundesgemäßen Abschluß der Herzogthümerfrage im Einverständnis mit Preußen fruchtlos geblieben seien und daß daher die kaiserliche Regierung alles weitere den Beschließungen des Bundes anheimgebe, welche Oesterreich befolgen werde. Der kaiserliche Statthalter in Holstein ist bereits bevollmächtigt, die holsteinischen Stände einzuberufen, damit die Wünsche und Rechtsanschauungen des Landes als ein berechtigter Factor der Entscheidung sich geltend machen können.“

Die preussische Erklärung bewegt sich in dem alten circulus vitiosus in Betreff der von Oesterreich und seinem Bundesgenossen Sachsen drohenden Gefahr. Es sind die alten zum Ueberdruß wiederholten Recriminationen, welche übrigens eine Abwechslung durch die Drohung erhalten, den Bund zu sprengen, wenn er nicht im Sinne Preußens handle. Vermöge der Bund nicht, Oesterreich und Sachsen zur Abstellung ihrer Rüstungen zu bewegen, oder der königl. Regierung Bürgschaft gegen die Wiederkehr derartiger Beeinträchtigungen des Bundesfriedens zu gewähren, so müsse Preußen daraus folgern, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei, und seinen weiteren Entschließungen diese rechtliche Ueberzeugung zu Grunde legen.

Dieser Erklärung fügte Preußen später eine Verwahrung gegen die tatsächliche Darstellung und die der Politik Preußens gemachten Unterstellungen in der österreichischen Erklärung hinzu. Preußen habe nie daran gedacht, seine Interessen in der schleswig-holsteinischen Frage mit Waffengewalt durchzuführen (?) seine jetzigen Rüstungen entsprängen aus dem entsprechenden Vorgange Oesterreichs.

kaume der julischen Alpen die küstländische Grenze, dem Feinde zahlreiche Uebergänge bietend, am rechten Save-Ufer hin und vereinigt sich von der Wochener und Wurzener Seite im Hauptstock des Triglav. Nun liegt es sicherlich nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß diese Uebergänge von versprengten feindlichen Truppentheilen oder von italienischen Freischauern zu einem Einfall in Krain benützt werden könnten. Die oberkrainische Bevölkerung und namentlich die des Wurzener Savethales ist nun sicherlich die waffengewohnteste des Landes; mit allen Eigenthümlichkeiten des Gebirges, seinen Stegen und Schluchten auf das genaueste vertraut, wären diese Leute offenbar die geeignetsten zur Ueberwachung der vorbezeichneten Grenze. — Der Gedanke der Bildung einer freiwilligen Schützencompagnie nach tirolischem Muster unter dem Namen „Triglav-Jäger“ ist im Wurzener Savethale mit entschiedenem Beifall aufgenommen worden, wodurch eben auch die Aufbringung einer ganz ansehnlichen Streiterzahl nahezu gesichert erscheint.

Wie wir vernehmen, verwendet man sich diesfalls auch schon bei dem in Laibach soeben zu Vertheidigungszwecken zusammengetretenen Comité und ist auf die Erfolge dieses Schrittes im höchsten Grade gespannt.

So wären wir denn aus dem tiefen Frieden, der im Eingange dieser Zeilen herrschte, glücklich eingemündet in den alles an sich reißenden Strom der kriegerischen Begeisterung; auch der Feuilletonist schwimmt mit und will gerne den Federkiel bei Seite legen, wenn man ihm einen „Stügen“ und ein wuchtiges Haubajonnet in die Hand gibt. Wir können nur wünschen, daß der Gedanke zur That wird; — dann ist es aus mit den friedensathmenden Naturbetrachtungen, in denen der „Obertrainer“ sich so gerne, so oft zum stillen Kerger seiner

Feier, ergeht, die darin den näselnden Ton des modernen Feuilletons vermissen, — dann ist es aus mit seinen einsamen Spaziergängen an den grünen Ufern des „weißen See's“ und seiner regelmäßigen Hotel-Kritik; er wird dann beim Wachsfeuer schreiben auf einem Dolomitselsen der julischen Alpen, hineinblickend in das schöne wälsche Land bis an die blauen Gesteade der Adria, im Angesichte der hohen Firne des Triglav, um den wir uns scharen wollen als echte Söhne jenes Volkes, das in diesen Bergen schon so schöne Siege für Glauben und Vaterland erkochten hat!

Vaterländische Denkwürdigkeiten.

4.

Großer Schnee in Laibach.

Anno 1662 fiel so großer Schnee, daß kein Mensch in der Stadt weder reiten noch fahren konnte, daher beschloßen wurde, einen Aufschlag auf die Häuser zu machen, um den Schnee aus der Stadt bringen zu können. (Perish. Pragm. Carn. 1. 22. 26.)

5.

Statistisches aus dem 18. Jahrhundert.

Im Jahre 1734 zählte die Stadt Laibach eine Häuserzahl von 786, davon 331 auf die innere Stadt, 455 auf die Vorstädte entfielen. Was die Zuständigkeit (Gerichtsbarkheit) betrifft, so entfielen von obiger Zahl auf die deutsche Ritterordenscommende 148; auf die Stadt 582; auf die Grundobrigkeiten 56. (Vicedom. archiv.)

Im J. 1790 wurde die Bevölkerung von Laibach amtlich auf 8186 Seelen angegeben. (Raunacher Misc. IX. S. 191).

Im J. 1763 betrug die Bevölkerung Krains nach der von den Herrschaften vorgenommenen Conscription 220.427 Seelen; nach der von der Geistlichkeit vorgenommenen hingegen 314.757 Seelen. Die erstere zu geringe Angabe wird durch die Besorgung der Herrschaften erklärt, diese Zählung könnte eine neue Besteuerung bezwecken. (Vicedomarchiv.)

Im J. 1767 stellte Krain 229 Recruten, dafür durfte es 10 fl. für jeden Mann bei der nächsten Contributionsabfuhr abziehen. (Vicedomarchiv.)

Clarifierinnen wurden in Laibach seit 1657 bis 1775 eingekleidet 88. Davon gebürtig von Laibach 39; Krain (ohne nähere Angabe) 7; Villach 1; Obersteier 1; Adelsberg 1; Adria 1; Krainburg 1; Innsbruck 2; Unterfrain 1; Stein 1; Görz 1; Kropp 1; Geburtsort nicht angegeben bei 25 (jedoch den Namen nach aus krainischen Familien).

Ursulinerinnen wurden seit Errichtung des Klosters 1683 bis 1775 eingekleidet 127; darunter waren gebürtig von Görz 15; Laibach 38; Krain (ohne nähere Angabe) 24; Schlesien 1; Magerfurt 1; Fiume 2; Tirol 7; Friaul 2; Adelsberg 1; Wien 2; Sterzing (Tirol) 2; Venetien 1; Steyer 2; Croatien 1; Salzburg 3; Schwaben 1; Venedig 2; Görz 2; Graz 2; Innsbruck 2; Krainburg 2; Mainz 1; Unterfrain 4; Oberfrain 3; Brigen 3; Hall 1; Kärnten 1; Linz 1. Laienschwestern befinden sich unter obiger Gesamtzahl 23; Oberinnen 5. Im Jahre 1775 war Oberin Cecilia Frein von Posavelli. (Raun. Misc. II. S. 271 und 275).

Die „Oesterr. Militär-Beitung“ über die Bedeutung unserer Allianzen:

40.000 mobilisirte, kernvolle Streiter sind nicht zu verachten; aber noch viel eindringlicher könnte Sachsen für uns wirken, wenn es mit aller möglichen Energie den Herzpunkt des nordischen Kampfes, Dresden, vorläufig nur mit leichten Feldwerken umgürtet, es zu einem passageren, verschanzten Lager, wie 1813, umgestalten würde oder es eigentlich schon begonnen hätte. Veranstellungen zum vielfachen Durchbruche der Schienenstrecken Riesa-Dresden und Bautzen-Dresden können aber noch immer gemacht werden, um die Preußen zum Fußmarsche zu verurtheilen, was selbst bei Doppelmärschen ihrerseits, hingegen bei freier Benützung der Strecke Ruffig-Teitschen-Dresden unsererseits, uns einen Vorsprung von drei Tagen gäbe; das heißt aber, da bei zweckmäßig concentrirten Transportmitteln der Bahn sich etwa 10.000 bis 12.000 Mann täglich, auf dieser kurzen Strecke Theresienstadt-Teitschen-Dresden auch das Doppelte, vorwärts schieben läßt, daß etwa 30.000 Mann Sachsen und 30.000 bis 60.000 Mann Oesterreicher, das ist 60.000 bis 90.000 Mann vereint sein können, wenn die erste preussische Bedette in Schußlinie tritt. Bei entsprechender naher Dislocirung größerer Massen an der Grenze läßt sich noch diese Zahl übertreffen und bildet bis zur vollen Sammlung der gegnerischen Heereskörper unsern Kräfte-Vorsprung. — Baiern wird sich wahrscheinlich im Anfange auf eine Grenzstellung zwischen Bamberg und Culmbach bis Hof beschränken. Möglicherweise, daß es es bald mit größeren Massen in Action sich begibt; doch ist zu bedenken, daß es so wie die anderen süddeutschen Staaten gegen die zwei Hauptparteien entschieden in den Rüstungen zurück ist. Das wäre so ziemlich das wirklich nützliche „Haben“ von Allianzen, da die norddeutschen Bundesstaaten genug zu thun erhalten werden, um sich vereint mit der Brigade Rast bei Stade und Altona gegen einen sicheren, übermächtigen Angriff zu halten.

Kriegsschauplatz.

I.

Hier sind zwei mögliche Fälle wohl von einander zu unterscheiden. Entweder gelingt es uns, das Vorland des Erz- und Lausitzer-Gebirges, d. i. das südliche Sachsen mit dem strategischen Schienenneze Dresdens, von wo aus die kürzeste Operationslinie nach Berlin, aber auch Linien über Bautzen und Görlitz, über Prießnitz und Sagan) in die Flanke einer schlesischen Armee führen, zu gewinnen; wir treten also gleich in den Vorhof des Preußen adhärirenden Kriegsschauplatzes seiner Basis im weiteren Sinne ein, die sich in ursprünglicher Localisirung zwischen dem rechten Ufer der Elbe und dem linken der Oder ausdehnt, oder wir bleiben durch eigenen Entschluß oder Gewalt der Umstände auf den nordöstlichen Theil des Kesseltrebnits Böhmens eingeschränkt, dessen excentrischer, defensiver Schwerpunkt auf der Hauptoperationslinie von Schlesien nach der Donau (Troppan-Wien), der „Manövrir- und Depotplatz“ Olmütz gleichzeitig liegt, welcher eine flankirende Verstärkung im Verfolge durch den zweiten „Manövrir- und Depotplatz“ der Nordgrenze, das wichtige Krakau erhält. In diesem Falle können wir nach dem Gelingen einer unabwieslichen Schlacht die Operationsbasis an die Mittel-Elbe vorwärts dislociren, zwischen der Neisse und Elbe den offensiven Abschnitt des Kriegsschauplatzes mit dem Centralobjecte Berlin effectuiren, während die Front gegen Preussisch-Schlesien nur als Defensiv-Abschnitt behandelt wird und nur dann in die Flanke der dort befindlichen Gegner von Sachsen aus vorgegangen würde, wenn nicht der Haupttheil durch den erlittenen Schlag ohnedies abgezogen ist. Im weiteren Verfolge des offensiven Feldes würde die bis in die Höhe von Jüterbogk vorbringende Armee (da Torgau am linken Ufer liegt und nur locale Bedeutung hat, welche in Bezug auf Flußwechsel durch eine leichte Observation gehemmt werden kann) den Elbeabschnitt zwischen den zwei Punkten Wittenberg und Magdeburg und ihren permanenten Lagern in die linke Flanke erhalten. Wirft sich der Gegner, statt das freie Feld zu halten, mit seiner Hauptmacht hierher an das linke Ufer der Elbe, so wird hier die Hauptentscheidung aus der Verbindung strategischer und fortificatorischer Mittel erwachsen, deren Ueberwindung uns erst das Centralobject Berlin effectuiren und damit die Schlüssel des zu dictirenden Friedens in die Hände gäbe. Eine Fortsetzung des Kampfes wäre nur mehr ein Wert der Verzweiflung, da die nächste Vertheidigungslinie der Oder in ihren Verbindungen nach rückwärts von Schlesien aus bedroht werden könnte und die Oderfestungen Kosel, Glogau keine wichtigen Haltpunkte bieten würden. Erst an der Weichsel, auf der Linie Danzig-Marienwerder-Thorn wäre ein Halt möglich.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Die „Oesterr. Ztg.“ schreibt: Der Text der Congress-Einladungen bringt uns einer Lösung nicht näher, insofern er auch nicht entfernt eine Andeutung über das wie der Lösung gibt, sondern einfach die Fragen recapitulirt, welche einer unmittelbaren Lösung harren. Elbe-Hezogthümer, italienische Differenz und Bundesreform — wir haben damit lediglich

das Rubrum der Thematata in Händen, mit welchen sich der Congress zu beschäftigen haben wird. Nichts weiter. Und das ist verzeihlich wenig. Die „italienische Differenz“ dürfte einen wesentlichen, vielleicht den wesentlichsten Theil der Verhandlungen bilden, schon deshalb, weil sie und sie allein einen im eminenten Sinne europäischen Character hat, und die italienische Differenz wiederum culminirt — sprechen wir es offen aus — in der Frage über die Abtretung Venetiens. Wir wollen nicht zum hundertsten Male erörtern, daß, wenn es überhaupt einen rechtlichen Besitz gibt, das österreichische Venetien einen solchen bildet, und daß, wenn die Titel, welche das neugeborene Italien auf Venetien geltend machen kann, als zu Recht bestehend zu erachten wären, die ganze Karte Europa's einer durchgreifenden Revision unterzogen werden müßte. Oesterreich diesen Besitz einfach abzusprechen, wird und kann keinem Congresse der Welt einfallen. Aber gesetzt, Oesterreich willigte ein, sich desselben zu entäußern und es würde mithin wirklich zu Verhandlungen auf dieser Basis kommen — wie würde man Oesterreich entschädigen wollen und — vor allen Dingen — können?

Pest, 31. Mai. Gestern gegen 12 Uhr Mittags erschien, wie „Sürgöny“ mittheilt, eine aus zahlreichen Bürgern der Stadt Pest bestehende Deputation unter Führung des Bürgermeisters Rottenbiller bei Sr. Exc. dem Tavernicus. Der Bürgermeister überreichte unter dem lebhaften und ergreifenden Ausdruck ihrer treuen Gesinnung die (vorgestern beschlossene) Loyalitäts- und Huldigungsadresse der Pester Bürgerschaft mit der Bitte, Sr. Exc. möge die Adresse an Sr. Majestät gelangen lassen und die darin ausgedrückten Gefühle verdolmetschen. Sr. Exc. der Tavernicus erklärte, die aufrichtige Werthschätzung und Neigung, welche er für die Bürger der Stadt Pest vom ersten Augenblick an hegte, sei ihm so stärker geworden, je mehr Gelegenheit er hatte, die verständige und loyale Haltung dieser Bürgerschaft wahrzunehmen. Er versprach die Adresse, welche die von einander unzertrennliche Treue gegen den Herrscher und die Verfassung so richtig verbindet, a. h. Orts zu unterbreiten, worauf die Deputation unter Oeffnen sich entfernte. Wie wir erfahren, fügt „Sürgöny“ noch hinzu, hat Sr. Exc. der Tavernicus Sr. Majestät von dieser Adresse der Bürgerschaft auf telegraphischem Wege bereits in Kenntniß gesetzt; worauf Sr. Majestät durch den ungarischen Hofkanzler a. h. ihre Anerkennung ausdrücken zu lassen geruhten.

Rusland.

Frankfurt, 1. Juni. Ein Telegramm der „Europe“ aus Paris vom 31. Mai sagt: Die Türkei fordert in Depeschen an die Mächte hartnäckig die Vesezung der Donau-Fürstenthümer. Die Mächte, besonders Frankreich, antworteten telegraphisch, die Occupation könne der Türkei verhängnißvoll werden. Man hofft, der Divan werde dem abenteuerlichen Plane entsagen.

Man schreibt aus Regensburg, 29. Mai: Im hiesigen Bischofshof kam es vorgestern schon zwischen Civil und Militär zu Konflikten, die sich gestern Abends in vergrößertem Maßstab wiederholten, der Art, daß Generalmarsch geschlagen wurde, der Neupfarrplatz abgesperrt und die Straßen mit gefüllten Bajonetten geräumt werden mußten. Erst Nachts 12 Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Aus Karlsruhe, 27. Mai, wird geschrieben: Durch die nunmehr erfolgte höchste Genehmigung des Budgets der Badeanstalten für 1866/67 ist zugleich auch die Aufhebung des Spiels im künftigen Jahre mitfunctionirt. Eine Aenderung könnte jetzt nur noch eintreten, wenn, was keineswegs zu erwarten, ein auf Fortbestand des Spiels gerichteter Beschluß von den Kammern gefaßt würde.

Berlin, 1. Juni. Den heutigen Morgenblättern zufolge wird in militärischen Kreisen der Anwesenheit des französischen Obersten Riß eine besondere Bedeutung beigelegt. Derselbe traf zu Anfang dieser Woche hier ein, verweilte einen Tag, besuchte den französischen Botschafter und andere hohe Persönlichkeiten und kehrte Abends nach Paris zurück.

1. Juni. Nach Mittheilungen aus Paris ist die Antwort Preußens auf die Conferenceinladung eingetroffen. Dieselbe nimmt die Einladung einfach an und hebt nur hervor, daß nicht durch die Herzogthümerfrage, wegen welcher Preußen nicht die Absicht gehabt habe, Krieg zu führen, sondern ausschließlich durch die drohenden Rüstungen Oesterreichs und Sachsens die gegenwärtige Kriegsgefahr herbeigeführt worden sei. (!)

Hamburg, 1. Juni. (N. Fr. Pr.) Die „Vörsenhalle“ meldet aus Wien: Oesterreich werde auf der Conference, von Rußland unterstützt, die Abtretung Venetiens formell ablehnen. — Es seien überhaupt recelle (?) Spuren einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich wahrnehmbar, und sei dies wahrscheinlich dem Einfluß Rußlands zuzuschreiben, welches der napoleonischen Landkarten-Politik abgeneigt ist. — Auch England eröffnete Lamarmora, daß es sich eventuell zur Frontmachung gegen Italien gezwungen sehen würde.

Paris, 31. Mai. (N. Fr. Pr.) Lord Granville ist hier angekommen; wie verlautet, überbringt er einen Brief der Königin Victoria an die Kaiserin, in welchem Letztere auf das wärmste gebeten wird, ihre Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens mit den Bestrebungen der britischen Königin zu vereinigen. — Nach „La Presse“ soll der Kaiser den Vorsitz in der Conference führen; das genannte Blatt fügt bei, die Versammlung werde sich bald in eine Versammlung der Souveräne verwandeln.

Triest, 1. Juni (Levantepost.) Athen, 26. Mai. Bulgarien ist noch in Thessalonika eingekerkert. — Die Reise des Königs nach Corfu wurde suspendirt. — Der Generalgouverneur von Creta hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die in Cukuntria versammelten Mißvergnügten ermahnt, heimzukehren; letztere erwiderten, sich nicht trennen zu können, bevor weitere Abgeordnete eingetroffen, um dann gemeinsam eine Petition an den Sultan zu richten.

Smyrna, 26. Mai. Auch hier und in Gallipoli angelkommene griechische Emisäre wurden verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Das k. k. Staatsministerium hat dem Officialen im Finanzministerium Karl Erlen v. Hofer, Enkel des Commandanten der Tiroler Landesvertheidigung, Andreas Erlen v. Hofer, über sein Ansuchen die Bewilligung erteilt, mittelst öffentlicher Placate oder durch die Zeitungen veröffentlichter Aufrufe in den dem Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern zur Beisteuer milder Beiträge behufs der Unterstützung der Witwen und Waisen der im Falle eines Krieges in Erfüllung ihrer Pflicht als Landesvertheidiger gefallenen Tiroler und Vorarlberger aufzufordern.

Die heute eingetroffene „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei kaiserliche Verordnungen. Die eine vom 28ten Mai d. J. setzt die Gesetze zum Schutze des Hausrechtes und der persönlichen Freiheit im Umfange von Lombardo-Venetien, Kärnten, Istrien, Görz und Gradisca, Südtirol und Dalmatien zeitweilig außer Wirksamkeit. Die zweite Verordnung vom 30. Mai ermächtigt den Oberbefehlshaber der kaiserl. Nordarmee, nach Maßgabe eintretender Nothwendigkeit verschiedene Ausnahmungsverfügungen von den allgemeinen Gesetzen anzuordnen.

Die „Grazzer Zeitung“ schreibt: Die nothwendigen Vorarbeiten zur Ausrüstung eines steierm. Freicorps für den Kriegsfall und für die Kriegsdauer gehen rasch vorwärts. Das Grazer Comité hat zur Förderung der ihm gestellten Aufgabe seine Geschäfte in zwei Sectionen getheilt und jede Section ist bestrebt, in dem ihr zugewiesenen Geschäftskreise auf das Thätigste zu wirken. Wie verlautet, hat sich auch in Marburg über Anregung des sehr verdienstvollen Herrn Bürgermeisters Andreas Tappeiner ein Jizial-Comité zur Unterstützung des Grazer Comité's constituirt. Ebenso sind über Anregung des Herrn Victor Felix v. Seidler für den oberen Murboden in Kitzfeld ein Jizial-Comité nebst Sub-Comités ins Leben gerufen. Das Central-Comité hat — wie wir vernehmen — die Jizial-Comités ersucht, daß insolange die näheren Bestimmungen für die Werbungen noch nicht festgestellt sind, die Thätigkeit derselben vorläufig nur darauf gerichtet sein möge, daß sich die Bevölkerung an den Beitragsleistungen für den Fond möglichst betheilige. Die Correspondenzen und Geldsendungen aus Anlaß der Organisation eines freiwilligen Alpenjägercorps sind bekanntlich zu Folge einer Verordnung des k. k. Handelsministeriums portofrei zu behandeln, wenn dieselben mit der Aufschrift: „In Sachen des freiwilligen Alpenjägercorps“ versehen werden.

Nach der ersten veröffentlichten Curliste des Badesortes Krapina-Töplitz in Croatien sind daselbst im Zeitraume vom 8. April bis 28. Mai 84 Gurgäste eingetroffen.

Graz, 1. Juni. In der vorgestern stattgefundenen spärlich besuchten Sitzung des Comité's für die Grazer Industrie-Ausstellung wurde im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr beschlossen, die für den September l. J. anberaumte Ausstellung zu vertagen. Sie soll im nächsten Jahre stattfinden.

Die Beste Osterreich, diese Perle der grauen Vorzeit Kärntens, geht einer umfassenden Restauration entgegen. Schon ist die Gemäldegalerie renovirt; demnächst wird man an die Zustandstellung der durch den Zahn der Zeit arg heimgesuchten Gemäcker schreiten. Bei dem großen Umfange dieser Beste, bei den vielfältigsten Bedürfnissen im Innern und nach Außen ist eine gründliche Renovirung nur mit sehr großem Kostenaufwande möglich, nichtsdestoweniger ist es anerkanntswürth, daß die jetzige Vorstehung jährlich nicht unbedeutende Summen zur Erhaltung dieses sprechendsten Baudentmals aus der vaterländischen Geschichte verwendet.

Triest, 31. Mai. Gestern Nachmittags wurde dem Journalisten Herrn Anton Antonaz befohlen, binnen 24 Stunden die österreichischen Staaten zu verlassen. Ein ähnliches Los soll — dem Vernehmen nach — noch anderen hier weilenden „Patrioten“ in naher Aussicht stehen.

Locales.

Dem Vernehmen nach ist die Entscheidung bezüglich der Verlegung des Landesgeneralcommando's von Udine bereits erfolgt und wird dasselbe somit nach Laibach übersiedeln.

— Zu unserer Notiz über den Verein zur Anbetung des allerb. Altarsacramentes haben wir nachzutragen, daß Se. fürstbischöfll. Gnaden Dr. Widmer demselben unter besonderer Anerkennung seiner Thätigkeit 100 fl. gespendet haben.

g. Die Frohnleichnam-Processionen haben am vorigen Donnerstag und gestern hier wie gewöhnlich in sehr solenner Weise stattgefunden. Sie begannen in der Tirmau am erstwähnten Tage um 4 Uhr Früh. Das Meisere der Kirche und die Stationsaltäre waren mit Zichtenstämmen, Blumen, Guirlanden und Bildern reichlich geschmückt. Der Umzug ging unter großem Jubel und der umgebenden ländlichen Bevölkerung vor sich. Nach jedem Evangelium wurden Pölerschüsse gelöst. Um 6 Uhr begann der Zug von der St. Peterskirche aus, wobei die Musik von einer Artillerie-Musikcapelle besorgt wurde. Malerisch war der Anblick der durch das Wetter begünstigten kirchlichen Feier vom Petersfelde aus, während beim vortigen Kreuz der Segen gesendet wurde. Einerseits leuchteten weithin die dichtgedrängten vielen weißen Kopfstücker, mit denen andererseits das dunkle Gewand der Männer contrastirte. Am feierlichsten gestaltete sich der Umgang vom Dome aus. Daran beteiligten sich mit den Lehrern und Directoren die Normal-schüler, Gymnasiasten und Realschüler mit ihren Fahnen, die verschiedenen Zünfte, das Mahr'sche und Waldbherr'sche Institut, dann die Handlungswelt, der Gemeinderath, Finanz-behörden, Landesgericht, Berg- und die übrigen Behörden, der Franciscanerconvent, die Cleriker, Domherren, der hochwürdigste Fürstbischof mit dem Venerabile unter dem Thronhimmel, den Bürger trugen, welche wieder Bürger mit Windlichtern begleiteten. Nach dem Hochwürdigsten ging Se. Exc. Statthalter Freiherr v. Bach; es folgten die Beamten der Landesregierung und schlossen den Zug die Mitglieder des Vereins zur Anbetung des allerböchsten Altarsacraments. Am Congressplatze stellten sich die Officiere der Garnison auf und erhielten vom hochwürdigsten Fürstbischof den Segen. Die vier Evangelien wurden bei der Franciscanerkirche, deutschen Mitter-Ordenskirche, zu St. Jacob und am Magistratsgebäude abgehalten. Eine Abtheilung des 19. Jägerbataillons gab die Dechargen, welche am Schloßberge mit Kanonenschüssen erwidert wurden. Am Flaggenstocke des Schloßberges war die große österreichische Fahne aufgestellt. Die Feier wurde um halb 12 Uhr mit einem Te Deum im Dome geschlossen. — Gestern Sonntag wurden die Processionen bei den Pfarren Maria Verkündigung und St. Jacob abgehalten. Bei der ersten Kirche begann der Zug um halb 8 Uhr früh, bei St. Jacob begann er um 9 Uhr unter Betheiligung der städtischen Knabenschule mit ihrer Fahne, welcher auch der katholische Gesellenverein folgte. Die Dechargen des Militärs wurden vom Schloßberge mit Pölerschüssen begleitet.

g. Die Maianandacht, seit mehreren Jahren hier eingeführt, wurde am 31. v. M. mit Litanei und Te Deum laudamus geschlossen. Der hochwürdigste Oberhirt sprach sich in einer Predigt über den religiösen Sinn der hiesigen Bevölkerung, welche sich sehr zahlreich durch alle Abende des Marienmonates an den frommen Uebungen betheiligte, höchst befriedigt aus.

— Dem heutigen Blatte liegt das Verzeichniß der seit 1. Mai 1862 bis Ende April eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des krainischen Landesmuseums bei. In 109 Nummern sind hier alle die verschiedenartigen Gegenstände verzeichnet, und werden sowohl Naturkundige als Historiker manche interessante Notiz finden. Besonders beachtenswerth scheint uns das Schlusswort des Curatoriums: Bezüglich der Gegenstände, welche auf die Geschichte unseres Vaterlandes Bezug haben, sind leider die in der Tagespresse und in wissenschaftlichen Zeitschriften ausgesprochenen Mägen nur zu sehr gerechtfertigt, daß oft die wichtigsten Urkunden, Münzen und sonstigen antiken Funde zur allgemeinen Kenntniß gar nicht gelangen, da man sie dem Untergange preisgibt, oder da sie von den Besitzern aus Unkenntniß ihres Werthes an Zwischenhändler um Spottpreise veräußert werden und so für das Land verloren gehen. Das Curatorium kann daher nur die Bitte stellen, daß derlei Gegenstände dem Landesmuseum bekannt gegeben würden, indem für den Fall, als ihre unentgeltliche Ueberlassung nicht beabsichtigt würde, von dem Museum hierfür, falls sie noch nicht in den Sammlungen vertreten sind, bessere Preise bezahlt würden, als dies von Seite der gewöhnlichen Antiquitätenhändler und Sammler zu geschehen pflegt.

— Seit einigen Tagen ist die Badeanstalt in Kolesje eröffnet. Der Besitzer hat bei dem Schwimmbassin mehrere neue Ankleidecabinete angebracht, um dem voraussichtlichen Andrang in den heißen Sommertagen zu genügen. Auch die Separatbäder sind in Stand gesetzt. Weilkäuflich erwähnen wir, daß der Name Kolesje von dem eines Besitzers der Mühle im 17. Jahrhunderte herrührt, der Kolesja hieß. Die Mühle selbst bestand schon im Mittelalter. In der römischen Zeit standen hier die Waffenschmieden der Legionen.

— (Diöcesanveränderungen). Der Pfarradministrator in Obbernisch, Herr Math. Marolt, ist zum Pfarrer dortselbst ernannt.

† Adelsberg, 2. Juni. Heute am Morgen ist der mahomedanische Derwisch Said Mahomed hierorts, eben wie er mittelst Wagens weiter nach Triest verschoben werden sollte, plötzlich am Schlagflusse gestorben. Laut seiner Reisedocumente und angehängter Erläuterung ist dieser Mann von Delhi in Ostindien gebürtig, seit zwanzig Jahren in Jerusalem zutändig und nun 71 Jahre alt. Derselbe hatte bereits im Jahre 1864 das Grab des weitberühmten mahomedanischen Heiligen in Ofen besucht, war aber dann aus Wißbegierde in verschiedenen österreichischen und deutschen Ländern herumgezogen — wie er im vergangenen Jahre auch hierorts durchgewandert — ist zuletzt im vergangenen Monate von Laibach nach Wien und von dort, obgleich mit einem Passe der türkischen Gesandtschaft versehen, wieder zurück nach Triest verschoben worden. Nach telegraphisch vom türkischen Consulate in Triest gegebener Weisung wird seine Leiche nach Triest überführt und dort beistattet werden. Seine Tracht war eine weiße, enganliegende Kleidung und ein grüner Turban, als Zeichen, daß er ein Dschiki sei, d. i. die Pilgerschaft nach Mekka vollbracht hat; neben seinen orientalischen Sprachen wußte sich derselbe theilweise auch in serbischer Sprache auszudrücken.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 1. Juni.

GN. Dr. Schöppel im Namen der Finanzsection berichtet über das Offert des Herrn Carl Galle, worin dieser für die Ueberlassung der Jagd im Gebiete des Stadtpomeriums auf zehn Jahre anstatt des bisherigen Pacht-schillings von 300 fl. jenen von 400 fl. anbietet. Die Finanzsection im Einverständnisse mit dem Magistrat beantragt unter Hinweisung auf die daraus resultirenden Vortheile die Annahme dieses Angebotes, wobei sie vorzugsweise hervorhebt, daß ein gewisser Gewinn jährlicher 100 fl. dem ungewissen eventuellen Ergebnisse einer Licitation jedenfalls vorzuziehen sei und daß Herr Carl Galle die Jagd cultivire, was man nicht von jedem Jagdpächter sagen könne. Dieser Antrag gibt Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Debatte. Vicebürgermeister Dr. Drel beantragt, der Magistrat habe den Jagdpachtvertrag für Carl Galle „und seine Erben“ abzuschließen. GN. Fröhlich hält den Vorschlag „für seine Erben“ für überflüssig und meint, daß Carl Galle aufzufordern wäre, den ganzen 10jährigen Pacht-schilling sogleich auf einmal zu erlegen. GN. J. Pleiweiß ist zwar principiell für die licitationsweise Verpachtung, ist jedoch im fraglichen Gegenstande mit dem Antrage der Section einverstanden, weil im Falle der Licitation der Jagd vielleicht ein minderer Pacht-schilling zum Vorschein kommen könnte. GN. Horak spricht gegen die Annahme des Offertes und beantragt die Ausschreibung einer Licitation. Die GN. Blasnik und Stedry sprechen gegen die Licitation und für den Sectionsantrag. GN. Debeuc schließt sich der Ansicht des Dr. Drel an, wogegen GN. Dr. Roman den Vorschlag „für seine Erben“ unter Hinweisung auf das bürgerl. Gesetzbuch für überflüssig hält und sich im Uebrigen gegen den Antrag Horaks und für den Sectionsantrag ausspricht. Nachdem noch Dr. Drel seinen Zusatzantrag und der Referent den Antrag der Section vertheidigt und von Seite des Bürgermeisters über die Anfrage des GN. Dr. Pleiweiß, ob der bisherige Pacht-schilling im Licitationswege erzielt worden sei, die gewünschte Aufklärung gegeben wird, erfolgt die Abstimmung, wobei der Antrag des GN. Horak in der Minorität bleibt und der Sectionsantrag angenommen wird. Die Zusatzanträge der GN. Fröhlich und Dr. Drel bleiben in der Minorität. (Schluß folgt.)

Aufruf zum Beitritte in das bürgerliche Schützencorps.

Da die Beanspruchung des in der Constituirung begriffenen bürgerlichen Schützencorps zur theilweisen Uebernahme des städtischen Garnisonsdienstes von Seite der hohen Militärbehörde bereits in nächste Aussicht gestellt ist, so wendet sich die gefertigte Vorstehung an alle Bewohner der Stadt Laibach, dieses patriotische, dem Wohle und der Sicherheit der Stadt gewidmete Unternehmen mit zahlreichem Beitritte zu unterstützen. Unsere Bitte richtet sich an Alle, gehören sie dem Stande der Intelligenz, des Besitzes oder Gewerbes an, denn jeder Bürger der Stadt ist berufen, in patriotischer Hingebung, mit Hintansetzung aller andern Interessen, in den Tagen der Gefahr dem Staate und der Stadt ein durch die Umstände dringend gebotenes Opfer zu bringen.

Je größer die Anzahl der dem öffentlichen Wohle und der öffentlichen Sicherheit sich widmenden patriotischen Bewohner Laibachs sein wird, desto weniger drückend wird die zu lösende Aufgabe für den Einzelnen sein. Es gilt nicht bloß, den Staat, dessen geschärfte Aufmerksamkeit gegenwärtig nach Außen gerichtet ist, in seiner hohen Aufgabe zu unterstützen; es gilt auch dem Schutze des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit aller Bewohner unserer Stadt.

Einzeichnungen in das bürgerliche Schützencorps werden täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags in der Wohnung des Herrn Oberschützenmeisters Dr. E. Ritter v. Stöckel, Rann Nr. 174, I. Stock (Baron Jois'sches Haus), entgegengenommen, wo auch über weitere Anfragen Auskunft ertheilt wird. Laibach am 4. Juni 1866.

Die Schützenvorstehung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die „Presse“ schreibt: Wie wir erfahren, gehen die Antwortnoten Oesterreichs auf die Einladung der neutralen Mächte zu den Pariser Conferenzen erst heute von hier ab. Oesterreich nimmt die Einladung unter der Bedingung an, daß auf den Conferenzen keinerlei Combinationen vorkommen, durch welche einer der eingeladenen Mächte eine Gebietsvergrößerung oder Machtvergrößerung geschaffen würde.

München, 2. Juni. Minister v. d. Pforden reist nächsten Mittwoch nach Paris ab. — Graf Bloome ist heute nach Wien abgereist. — Eine außerordentliche Heeresergänzung mit 18.610 Conscripten aus den Altersklassen 1843 und 1844 wurde angeordnet. Die Aushebung beginnt am 18. Juni und wird am 2. Juli beendet sein.

Berlin, 1. Juni (Abends). Bezüglich der Zeitungsnachrichten von einem Vorschlage Baierns, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen die Bundesfestungen zu neutralisiren, alle preussischen und österreichischen Garnisonen zu entfernen und durch Truppen anderer deutscher Staaten zu ersetzen, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Preußen habe gegen diesen Vorschlag kaum etwas einzuwenden, da es den Wunsch hegt, mit allen deutschen Bundesgenossen im guten Einvernehmen zu bleiben.

Berlin, 2. Juni. Aus Paris hier eingelangte Nachrichten stellen das Zustandekommen der Conferenz unter Betheiligung sämmtlicher hierzu Eingeladenen als zweifelhaft dar, da die Antwort Oesterreichs die Bedingung stellt, daß über Venetien nicht verhandelt werde. — (Welches Bewandniß es mit der Ostanwartsigkeit dieser Mittheilung habe, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die k. k. Regierung, da die Einladungsdepeche der Höfe von Paris, London und Petersburg nicht von Venetien spricht, gar nicht in der Lage war, die in der vorstehenden Depesche angegebene Bedingung zu stellen. Ann. des Corr. Bur.)

Berlin, 2. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erklärung Oesterreichs bezüglich der Einberufung der holsteinischen Stände scheint geradezu eine Provocation des Krieges (!) zu sein. Eine Einberufung zu dem ausgesprochenen Zwecke, das Unterthanenverhältniß (!) zu lösen, worin Holstein nach dem Wortlaute der Verträge zu Preußen steht, scheint ein eclatanter Vertragsbruch, ein Angriff auf die Souveränitätsrechte Preußens zu sein, welchem Preußen nothgedrungen entgegenzutreten mußte. Das genannte Blatt wünscht und hofft noch im letzten Augenblicke, Oesterreich werde den angekündigten Maßregeln keine Folge geben.

Geschäfts-Zeitung.

Ziehungen. Bei der am 1. Juni vorgenommenen Ziehung der alten Staatsschuld wurde die Serie Nr. 50, enthaltend Banco-Obligationen zu 5 Percent, von Nr. 39546 bis Nr. 40776 im Gesamtecapitalsbetrage von 997.829 fl. gezogen. — Bei der unmittelbar hierauf stattgehabten Verlosung des Prämienanlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende Serien gezogen: Nr. 39, 989, 1807, 2311, 2938, 3023, 3080 und Nr. 3543. Größere Treffer fielen auf: Serie 39 Nr. 62 gew. 250.000 fl., S. 1807 Nr. 29 gew. 25.000 fl., S. 3023 Nr. 65 gew. 15.000 fl., S. 2311 Nr. 38 gew. 10.000 fl., S. 39 Nr. 45 und S. 1807 Nr. 24 gewinnen je 5000 fl.

Laibach, 2. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 102 Ctr. 37 Pfd., Stroh 53 Ctr. 64 Pfd., 64 Wagen und 7 Schiffe (43 Maister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.		Mitt.	Mitt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4 72	—	Butter pr. Pfund	40	—
Korn	3 70	—	Eier pr. Stuck	14	—
Gerste	2 75	—	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	2 55	—	Rindfleisch pr. Pfd.	19	—
Halbfucht	3 92	—	Kalb-fleisch	20	—
Heiden	3 15	—	Schweinefleisch	20	—
Fische	2 90	—	Schäp-fleisch	12	—
Kartoffeln	3 27	—	Hühner pr. Stück	20	—
Erbsen	2 20	—	Tauben	13	—
Linfen	5 50	—	Heu pr. Zentner	2	—
Größen	5 50	—	Stroh	1 80	—
Wicken	6	—	Holz, hart, pr. Kst.	7	—
Rindschmalz Pfd.	45	—	weiches	5	—
Schweine-schmalz	44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	30	—	Eimer	13	—
geräuchert	40	—	weiser	14	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6. u. 10.	Mg.	325.91	+10.8	windstill	Nebel	0.00
2. „ 10.	N.	325.62	+20.6	W. mäßig	theilw. bew.	0.00
10. „ 10.	N.	326.16	+13.4	D. schwach	heiter	0.00
6. u. 10.	Mg.	326.38	+11.1	D. schwach	heiter	0.00
3. „ 10.	N.	326.07	+21.3	D. schwach	heiter	0.00
10. „ 10.	N.	326.03	+14.1	D. sehr schw.	halbheiter	0.00

Den 2.: Nachmittags um 3 Uhr Gewitterwolken, die sich jedoch vorzogen. Abendroth. Starke Thaubildung. Den 3.: Vormittag wolkenlos, Nachmittags Feder- und Haufenwolken. Wärme im raschen Zunehmen. Abendroth.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.